

Grottkauer Zeitung.

Nr. 22.

26. Jahrgang.

1906.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 17. März.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpospalt oder deren Raum 10 Pf., Kleinzeile 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 v. St. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Lage der Reichsfinanzreform.

Für die so dringend nötige Finanzreform ist zwischen Regierung und Reichstag noch immer keine feste Grundlage vereinbart worden, denn wenn auch die Steuerkommission des Reichstages am 15. März die zweite Beratung der Steuervorlagen begonnen hat, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß die fleißigen Arbeiter der Kommission Gesetzesvorschläge zu Lande gebracht haben, die nun im Reichstage glatt angenommen werden und dann auch die Zustimmung des Bundesrates erhalten. Es ist nun aber wahrscheinlich, daß die vorhergegangene Pause in den Kommissionsberatungen dazu benützt worden ist, um zwischen der Regierung und den Parteien des Reichstages noch eine Anzahl Verständigungen und Änderungen in der Steuerfrage vorzubereiten. Es sind ja auch noch ganz erhebliche Änderungen in den Steuervorlagen nötig, wenn sie die Zustimmung des Reichstages wie der Regierung finden sollen. Wenn man die Kommissionsbeschlüsse mit den Steuervorlagen des Bundesrates vergleicht, so sieht man, daß zwar kaum eine der Vorlagen ohne erhebliche Änderungen durchgegangen ist, daß aber die Gesamtsumme der neuen Steuervorschläge hier wie dort dieselbe Höhe erreicht hat. Nach den Bundesratsvorlagen soll aus den neuen Steuern ein Gesamttrag von 254 Millionen gewonnen werden, nach den Kommissionsbeschlüssen ergibt sich ein Gesamtbetrag von 257 Millionen. Der Unterschied ist, daß von den Bundesratsvorschlägen solche im Ertragnisse von 80 Millionen abgelehnt wurden und dafür neue Steuern in dem mutmaßlichen Ertragnisse von zusammen 83 Millionen vorgeschlagen worden sind. Daß die gefassten Beschlüsse in der zweiten Kommissionsberatung alle aufrecht erhalten werden, ist nicht anzunehmen. Es wird vielmehr erwartet, daß die Kommission den Bundesratsvorlagen ein größeres Entgegenkommen zu zeigen sich entschließt. Die Kommissionsmehrheit hat den guten Willen gezeigt, die erforderliche Vermehrung der eigenen Reichseinnahmen ins Werk zu setzen. Ist sie hierbei in manchen Punkten von dem hierzu am besten geeignet erscheinenden Wege abgewichen, so wird sich das hoffentlich in der zweiten Lesung oder doch im Plenum korrigieren lassen. Damit ist allerdings schon jetzt zu rechnen, daß die Tabaksteuer-Erhöhung abgelehnt wird, wiewohl alle übrigen Kulturländer aus dem Tabak weit erheblichere Einnahmen beziehen als wir. Andererseits ist Hoffnung vorhanden, daß die Biersteuer erhöht wird. Nach den bisherigen Beschlüssen war eine Staffelung von 4—8 Mark für den Doppelzentner Braumalz festgesetzt. Neuerdings ist die Meinung hervorgetreten, den Böckel auf 9,50 Mark zu erhöhen, sodaß der Gesamttrag der Steuer statt 26 etwa 32 Millionen Mark bringen würde. Damit wäre der Bundesratsvorlage noch nicht sehr erheblich näher gekommen, die Kommission muß sich also noch nachgiebiger zeigen. Ueber die von der Steuerkommission des Reichstages neu vorgeschlagenen Steuern haben sich die Bundesvertreter natürlich in keiner Weise bindend ausgesprochen; einzelne dieser Projekte sind von ihnen wohlwollend aufgenommen, andere ziemlich entschieden bekämpft worden. Unter die letzteren gehört der Plan einer Wehrsteuer, die, wenn überhaupt, wohl kaum im Rahmen der Reichsfinanzreform zur Verwirklichung kommen dürfte. Wesentlich ist es mit dem Fahrartenstempel in der Gestalt, die die Kommission dieser von den ver-

bündeten Regierungen vorgeschlagenen Abgabe verliehen hat. Zu den Kommissionsberatungen ist diesen Änderungen seitens der Regierungskommissare und namentlich der einzelstaatlichen Regierungsvertreter ein harter Widerspruch entgegengekehrt worden. Wie verlautet, ist aber auch bei diesem Gegenstand ein Entgegenkommen der Kommissionsmehrheit zu erwarten. Die Kilometerzuschläge, die das Tarifsystem verwickeln und den Verkehr erschweren würden, sollen fallen gelassen werden, man will sich darauf beschränken, einen nach der Entfernung abgestuften Zonenstempel in vier bis fünf Stufen zu erheben. Ob die verbündeten Regierungen auf eine solche Änderung eingehen werden, entzieht sich unserer Kenntnis, und ob die Kommission in Bezug auf die Stempelfreiheit der vierten Wagenklasse nachgeben wird, ist bis jetzt noch ungewiß. Jedenfalls wird die Steuerkommission keine leichte Arbeit haben. Vor Otern wird die Entscheidung kaum noch erfolgen.

Rundschau.

Berlin, den 15. März 1906.

— Zum jüngsten Besuche des Kaisers in Wilhelmshafen wird von dort unter dem 13. März gemeldet, daß der hohe Herr auf dem Linien Schiff „Kaiser Wilhelm II.“ übernachtete. Am Dienstag früh promenierte er trotz des furchtbaren Schneesturmes eine halbe Stunde mit dem Großadmiral von Köster an Deck und fuhr um 10 Uhr auf einer Yacht zur Werft, um unter Führung des Oberverdirektors Kontre-Admirals Bodrig und des Stellvertreters des Staatssekretärs Vizeadmirals von Mellefeld Besichtigungen vorzunehmen. Kaiser Wilhelm traf am Mittwoch Abend an Bord des Linien Schiffes „Kaiser Wilhelm II.“, den der kleine Kreuzer „Medusa“ und ein Torpedoboot begleiteten, aus Wilhelmshafen vor Helgoland ein. Die Batterien gaben Salut ab, die Infanterie trug reichen Flaggen Schmuck. Da böiges Wetter bei bewegter See herrschte, so verblieb der Kaiser noch an Bord. Da auch am nächsten Morgen starker Seegang war, ist das Linien Schiff mit Sr. Majestät wieder nach der Wesermündung zu abgedampft.

— Die Ansprache, welche der Kaiser in Wilhelmshafen an die Marine-Regenten bei ihrer Vereidigung gehalten hat, ist jetzt im Wortlaut bekannt geworden. Der Monarch betonte die Heiligkeit des Eides und wies dann auf den schweren Ruf des Seemannes hin, hervorhebend, daß der Seemann angesichts der ihm drohenden Gefahren doppelt mit Pflichttreue und Gottvertrauen ausgerüstet sein muß. Im weiteren beklagte es der erlauchte Redner, daß im deutschen Volke Gottesfurcht und Religiosität leider nicht so verbreitet seien, als sie es sein müßten, und führte dann aus, daß dieser Mangel vor gerade 100 Jahren mit die Ursache der verhängnisvollen Niederlage der preussischen Waffen bei Jena gebildet haben. Mit der Mahnung an die jungen Mannschaften, immer am Vertrauen zu Gott festzuhalten, schloß der Monarch seine bemerkenswerten Rede.

— In Berlin fand am Dienstag mittag in der Philharmonie die Trauerfeier für den verstorbenen Abgeordneten Eugen Richter in Gegenwart einer imposanten Trauerverammlung statt. Unter ihr befanden sich zahlreiche Parlamentarier, vorwiegend Mitglieder der Fraktion der freisinnigen Volkspartei im Reichstage und preussischen Landtage. Die preussische Regierung war durch Finanzminister v. Rheinbaben, die

Reichsregierung durch die Staatssekretäre Graf Posadowsky, Kraetke und v. Stengel, vertreten. An die Trauerfeier schloß sich die Ueberführung der Leiche nach dem alten Rußensstädtischen Kirchhof an, wo ihre Beisetzung erfolgte.

— Die Zurückziehung der ostasiatischen Besatzungsbrigade ist nunmehr vom Kaiser durch eine vom 6. März datierte Ordre verfügt worden. Der Ordre zufolge verbleibt lediglich ein kleines Detachement in China, das sich aus 26 Offizieren, 6 Sanitätsoffizieren, 9 Beamten, und 700 Mannschaften zusammensetzt und aus der Gesandtschaftsschutztruppe in Peking in der bisherigen Stärke und aus einer in Tientsin stationierten Reserve besteht. Die Zurückziehenden werden im April auf dem Lloyd-Dampfer „Nedar“ eingeschifft werden und voraussichtlich in den ersten Tagen des Juni im Bremerhafen eintreffen.

— In Dar-es-Salaam, der Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika, traf am Montag mittag ein Mitglied des englischen Königshauses, der Herzog von Connaught, zu einem Besuche ein. Gouverneur Graf Sögen empfing den Herzog und dessen Familie und begleitete dann die hohen Herrschaften auf einer Rundfahrt durch die Stadt; bei derselben hielten zwei Fuder kurze Ansprachen an den Herzog. Am Dienstag früh 6 Uhr reiste der hohe Gast nach Sansibar weiter.

— [Reichstag.] Der Reichstag setzte am Montag die in der vorhergehenden Sitzung begonnene Beratung des Etats des Reichseisenbahnwesens fort. In der allgemeinen Debatte hierüber spielten namentlich die Fragen der Eisenbahntarifpolitik und der Eisenbahnbetriebsmittelgemeinsamkeit der deutschen Staaten, die Forderungen einer größeren Verkehrsvereinfachung auf den Eisenbahnen und eines weiteren Ausbaues zweigleisiger Bahnen, die russischen Grenzschranken gegenüber dem Güterverkehr aus Deutschland, sowie die preussische Eisenbahnpolitik gegenüber den thüringischen Staaten eine Rolle. Schließlich wurde der genannte Etat bewilligt.

Der Reichstag genehmigte am Dienstag debattelos die Vorlage, betr. die Entlastung des Reichsinvalidenfonds in zweiter Lesung und nahm, die Etatsberatung wieder fortsetzend, zunächst die Etats des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsinvalidenfonds ebenfalls ohne Debatte an. Nach nicht sonderlich bemerkenswerter Diskussion fand der Etat des Reichsfinanzamtes Entscheidung, worauf das Haus diskussionslos dem fünften Nachtrag zum Reichshaushaltssetz weitere Vereinfachung von Reichsbeiträgen für unterstützungsbedürftige Veteranen zustimmte. Die weitere Sitzung wurde durch die zweite Lesung verschiedener Nachtragssets zum Kolonialetat ausgefüllt. Abg. Dr. Baasch (nat.-lib.) suchte in einer Erklärung seine Kräfte gegen die Beamten der holländischen Kolonialverwaltung gerichteten Angriffe etwas abzuschwächen, dann unternahm der Zentrumsalgeordnete Erzberger heftige Vorlesungen gegen die Kolonialverwaltung wegen verschiedener Vorgänge in Deutsch-Ostafrika, und Abg. Bebel (soz.-dem.) hielt eine noch schärfer akzentuierte Anklageerhebung gegen die Kolonialverwaltung. Nachdem Kolonialdirektor Erberich zu Hofenlohe-Langenburg die Vorwürfe der beiden Redner nach Kräften zurückgewiesen hatte, trat Beratung ein.

Die nun schon wochenlang sich hinziehende Etatsberatung im Reichstage wurde am Mittwoch wiederum durch den üblichen Schwerinsten unterbrochen. Es wurde zunächst der Antrag der linksliberalen Gruppen auf Beseitigung der landesgesetzlichen Beschränkung des Versammlungsrechtes der Frauen durch ein Reichsgesetz erörtert. Für den Antrag sprachen die Abgeordneten Bachnide (fr. Verein.), Baffermann (nat.-lib.), Einbermann (soz.) und Müller-Meinungen (freil. Volksp.); schließlich gelangte der Antrag zur Annahme. Es folgte sodann die Beratung des polnischereits gestellten Antrages, wonach die verbündeten Regierungen dem Reichstage einen Gesetzentwurf zur Abänderung von § 130 des Strafgesetzbuches vorlegen sollen, um der in diesem Paragraphen enthaltenen angeblich widersinnigen Auslegung der Begriffe der Gefährdung des öffentlichen Friedens und der Anreizung zu Gewaltthaten Einhalt zu tun. Abg. v. Chranowski (Folk.) suchte die Notwendigkeit einer solchen Remedur durch das Vorgehen der Polizei und Gerichtsbehörden gegen die polnische Bevölkerung in der Provinz Posen nachzuweisen; wegen beleidigender Bemerkungen des preussischen Ministers wurde der Redner vom Vizepräsidenten Grafen zu

Stollberg zur Ordnung gerufen. Nachdem sich im Sinne des politischen Urtheils noch die Abgeordneten Stadthagen (Soz.), Dobe (fr. Verein.), Dr. Bachem (Zentrum), Jessen (Däne) und Bruhn (Antis.) ausgeschlossen hatten, wurde er ebenfalls angenommen.

— [Landtag.] Das preussische Abgeordnetenhaus eröffnete am Montag ebenfalls Eisenbahnangelegenheiten anlässlich der fortgesetzten Beratung des Etats der Staatsbahnverwaltung. Es kam hierbei u. a. auch das Eisenbahngesetz bei Spremberg zur Sprache, wozu eine dem Hause vorliegende und vom Abgeordneten Schenkenhoff beifügte Petition um zügigsten Auslass der Strecke Berlin-Berlich im Anfoß gab. Die Petition wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Am Dienstag begann die Beratung des Etats des Geheimen Zivilkabinetts. Die Budgetkommission hat 10000 Mk. Gehaltszulage für den Kabinettschef gestrichen. Abg. von Heydbrand (Soz.): Es liegt uns jede persönliche Tendenz vollständig fern, aber wir haben uns nicht überzeugen können, daß eine Gleichstellung mit dem Chef des Militärkabinetts erforderlich ist, auch wollen wir nicht, daß das Verhältnis der Staatsminister zu der Krone durch Stärkung des Zivilkabinetts verunstaltet wird. Wir wollen kein Zwischenglied einschleusen und lehnen deshalb die Forderung ab. (Beifall.) Finanzminister v. Mehnhausen: Ich behaupte den Beifall. Das Verhältnis zwischen der Krone und den Ministern kann sich doch nicht dadurch verunkeln, daß der Chef des Zivilkabinetts 10000 Mk. Gehalt mehr bekommt. Auch sollte der jetzige Chef über den Verdacht erhaben sein, verunkelt zu wollen. Er soll die Zulage erhalten, weil sich seine Arbeitslast seit 1889 erheblich vermehrt hat. Nachdem noch Abg. Dr. Wiemer (Soz.) und Abg. Herold (Ztr.) gesprochen hatten, wird der Vorschlag der Kommission zum Beschluß erhoben. Der Etat wird genehmigt, ebenso der Rest des Eisenbahnetats nach Vorbringung weiterer lokaler Wünsche. Angenommen werden auch verschiedene kleinere Etats und das Etatsgeset. Damit ist die zweite Beratung des Staatshaushalts erledigt.

Oesterreich-Ungarn. Die Tischen sind in ihren politischen und nationalen Forderungen schier unerfättlich. Die altösterreichische Partei hielt in Prag eine Konferenz ab, auf welcher ein neues Parteiprogramm zur Annahme gelangte. In ihm werden die Forderungen nach dem böhmischen Staatsrecht und nach entsprechender Vertretung der Länder der böhmischen Krone im Kronenrate und allen Zentralbefehlen erhoben. Das Programm betont sodann die treue Ergebenheit der Partei für die Dynastie, erblickt aber die Existenzberechtigung des Reiches nur in der vollen Berücksichtigung der historischen und nationalen Rechte der Länder und Völker. Ferner fordert die Partei Ausgestaltung der tschechischen Hochschulen, Verbesserung der Sozialpolitik und Maßnahmen zu Gunsten der arbeitenden Klassen und der Randbevölkerung. Die Versammlung nahm gleichzeitig eine Resolution an, in der die Wahlreformvorlage der Regierung vom Standpunkte der nationalen Gleichberechtigung, des Staatsrechtes und der Autonomie für absolut unannehmbar erklärt wird.

Frankreich. In Frankreich wird die furchtbare Grubenkatastrophe von Courrières fast wie ein nationales Unglück empfunden; findet daselbe doch auch außerhalb Frankreichs allgemeine Teilnahme. J. A. erjagten der deutsche Botschafter Fürst Radolin beim Ministerpräsidenten Rouvier und sprach demselben gegenüber die Teilnahme des Kaisers und der deutschen Regierung an dem Unglück aus. In der französischen Deputiertenkammer verlas Präsident Doumer eine Erklärung, welche die Trauer der Kammer anlässlich der Katastrophe von Courrières ausdrückt. Ein vom Sozialisten Basly gestellter Antrag, den Hinterbliebenen der verunglückten Vergleute 500 000 Franken von Staatswegen als Unterstützung zu gewähren, fand einstimmig Annahme. Zahlreiche Geldsammlungen sind überdies für die Familien der verunglückten Vergleute eingeleitet worden. Ueber die genaue Zahl der Opfer steht noch immer nichts Bestimmtes fest, doch kann kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß durch den Grubenbrand nahezu 1300 Vergleute hinweggerafft worden sind. Die eigentliche Ursache der Katastrophe harret noch der Aufklärung, indessen darf es schon jetzt als ziemlich gewiß gelten, daß mangelhafte Sicherheitsmaßregeln der Bergwerksgesellschaft das Unglück verschuldet haben. Erschütternde Szenen werden von den Zeitungsberichterstattern aus Courrières gemeldet. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten mußten unterbrochen werden, weil die Rettungsmannschaften durch die Ausdünstungen der Leichen und die giftigen Gase in den Gruben aufs äußerste gefährdet waren; erst am Mittwoch sind die Rettungsarbeiten wieder aufgenommen worden. Zur Teilnahme an denselben sind auf telegraphisches Ersuchen der Compagnie des Mines de Courrières Mannschaften der Rettungskolonnen der Bezen „Samarod“ 1 und 2 des Essener Reviers und der Beze „Rheinelsbe“ des

Belfort-Reviere in Courrières angekommen, und haben sich an dem Rettungswerk beteiligt. Da dieses aber vollständig ausgetostet ist, begab sich die Mannschaft wieder nach Deutschland zurück.

Spanien. Die Schwierigkeiten auf der Marokko-Konferenz zu Algerien haben sich wieder verstärkt, da die französischen Delegierten an ihren Forderungen in der Bank- und Polizeifrage hartnäckig festhalten. Die Aussichten auf eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, als den beiden Hauptbeteiligten, schwinden hiermit mehr und mehr.

Rußland. Die Militärjustiz in Rußland waltet gegenüber den Meutereien in Meer und Flotte weiter ihres Amtes. Das Kriegsgericht in Wladiwostok verurteilte vom 28 der Meuterei angeklagten Soldaten 13 zum Tode, die übrigen zu Zwangsarbeit bis zu 20 Jahren. Andererseits ließ der Polizeichef von Tiflis bei einer Rundreise durch die Provinz Kutais 150 bei den jüngsten Unruhen verhaftete Personen in Freiheit setzen. — Mitglieder des Moskauer Adels haben die Einberufung eines nationalen Adelskongresses beschlossen, um die Adligen mit Rücksicht auf die Wohlfahrt des Landes zum Schutze der traditionellen Interessen des Adels zu verteidigen.

Votales und Provinzielles.

Großkau, den 16. März 1906.

— (Die Märzstürme) haben sich nicht nötigen lassen, ihre Gastrolle zu verlängern, und von nah und fern ihre Verthe über ihr Ziel gekommen. Besonders die ganze Nordhälfte ist arg heimgesucht und auch betrübende Verluste von Menschenleben werden gemeldet. Und damit nichts mangelt, hat der Winter auch nochmal seinen Senf dazu gegeben und die Temperatur unter Schnee- und Hagelgeschossen bis unter Null herabgedrückt, sodaß dem Fien wieder ein überiges gesendet werden mußte. Aber die Sonne, die schließlich nach all dem Unwetter wieder lachte, das war doch schon die Frühlingssonne, und in der kommenden Woche begrüßt uns bereits der kalendermäßige Frühlingsegen.

— (Verpflichtungen und Lehrverträge.) Im Hinblick auf den am 31. März eintretenden Schluß des Schuljahres, wo viele junge Leute in die Lehre treten, möchten wir auf einige wichtige Bestimmungen des Handwerksvertrages hinweisen. Wer darf Lehrlinge halten? Die Gewerbeordnung bestimmt im § 129, daß die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nur denjenigen Personen zusteht, welche das 24. Lebensjahr vollendet haben und in dem Gewerbe, in welchem die Anleitung des Lehrlings erfolgen soll, entweder die von der Handwerkskammer vorgeschriebene Lehrzeit oder mindestens eine dreijährige Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden haben, oder fünf Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbständig ausgeübt haben, oder als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung tätig gewesen sind. Die höhere Verwaltungsbehörde kann Personen, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen verweigern. Besteht in dem Wohnort der betreffenden Person eine Innung, so ist diese vor der Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde zu hören. Lehrverträge müssen binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich geschlossen sein. Der Vertrag ist vom Lehrherrn oder seinem Stellvertreter, vom Lehrling und dessen gesetzlichem Vertreter (Vater, Mutter oder Vormund) zu unterschreiben. Die Ablicht des Gesetzes ist, daß der Lehrling als Kontrahent mehr als früher auf die Wichtigkeit und Bedeutung des Lehrvertrages aufmerksam gemacht werden und dadurch vor leichtfertigem Bruche des Lehrvertrages bewahrt bleiben soll. Der Vertrag muß die Bezeichnung des Gewerbes oder des Zweiges der gewerblichen Tätigkeit, in welchem die Ausbildung erfolgen soll, die Angabe der Dauer der Lehrzeit, die Angaben der gegenseitigen Leistungen und die gesetzlichen und sonstigen Voraussetzungen enthalten, unter welchen die einstellige Auflösung des Vertrages zulässig ist. Mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches sind nur noch schriftliche Lehrverträge gültig. Außerdem wird der Lehrherr mit 20 Mark Strafe bedroht, wenn er den Lehrvertrag nicht ordnungsmäßig abschließt. Ist dieser nicht schriftlich abgeschlossen, so kann kein Teil auf Entschädigung wegen Aufhebung des Lehrverhältnisses Klage erheben. Auch hat dann der Lehrherr kein Recht, die polizeiliche Zurückführung des Lehrlings in das Lehrverhältnis zu verlangen. Ungültigkeit aus eines schriftlichen Lehrvertrages tritt dann ein, wenn eines der oben bezeichneten Erfordernisse, zum Beispiel die Bezeichnung des Gewerbes, die Unterschrift des Lehrlings ufm. fehlt. Jeder Teil kann während der Probezeit vom Vertrage wieder zurücktreten, auch wenn der Vertrag schriftlich abgeschlossen wurde. Die Probezeit darf höchstens drei Monate betragen; je beträgt, wenn nichts vereinbart wurde, oder Wochen. Ein Verzicht auf die Probezeit ist unzulässig. Lehrverträge sind stempel- und Arbeitsbücher. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß auf Lehrlinge auch der § 107 der Gewerbeordnung Anwendung findet, wonach minderjährige Personen als Arbeiter nur dann beschäftigt werden dürfen, wenn sie mit einem Arbeitsbuch versehen sind. Als Arbeiter im Sinne dieser Bestimmungen gelten auch Lehrlinge. Der Lehrvertrag ersetzt also das „Arbeitsbuch“ nicht.

— (Kreistag.) Am Sonnabend den 31. März d. J., vormittags 10 Uhr, wird im Stadtverordneten-Sitzungslokal hierseits ein Kreistag abgehalten werden.

— (Feuer.) Vergangenen Dienstag Nachmittag brannte in Lepppuff die massive Scheuer des Bauerguts beßiger Sabisch nieder. Einige Hundert Rentner Streu- und Futterstroh, sowie 2 Maschinen wurden hierbei im Haub der Flammen. Das Feuer verbreitete sich bei dem dem herrschenden starken Winde rapide schnell, sodaß die Lösungsversuche vollständig vergeblich waren. Die hiesige Feuerwehr war zur Hilfeleistung an der Brandstelle erschienen. Es soll Brandstiftung vorliegen.

— (Preussische Klassenlotterie.) Die Erneuerungslöse vierter Klasse 214. Lotterie sind mit Erscheinen der Frühgewinnliste 3. Klasse, d. h. vom 15. März ab planmäßig einzulösen. Dagegen erfolgt die Ausgabe der Gewinnloslos entprechenden Kreislöse und die Auszahlung der Gewinne erst vom 22. März ab. Die Gewinnziehung 4. Klasse, in welcher 7000 Gewinne, darunter der Hauptgewinn zu 100000 Mk. gezogen werden, findet am 7. und 9. April statt.

— (Wann werden Invalidenbeiträge zurückerstattet?) Vielfach bestehen noch Irrthümer darüber, wann jemand, der bisher invalidenversicherungspflichtig war, einen Anspruch auf Erstattung eines Theils der gezahlten Beiträge habe. So glauben manche, daß jeder, für den Marken geleistet worden sind, die Beiträge zurückhalte, wenn er sich selbständig mache. Das ist aber unrichtig. Vielmehr findet eine Rückzahlung nur statt:

1. an verheiratete weibliche Personen bei ihrer Verheirathung;
2. an Witwen und Waisen derjenigen Versicherten, die Sterben, bevor sie eine Rente erhalten;
3. an einen Witwer, wenn wegen seiner Erwerbsunfähigkeit seine Ehefrau die Ernährerin der Familie gewesen ist;
4. an Personen, die eine Unfallrente beziehen, dagegen einen Anspruch auf Invalidenrente nicht haben.

Der Anspruch geht stets auf Erstattung der Beiträge der im Ganzen gezahlten Beiträge. In den drei ersten Fällen müssen für mindestens 200 Wochen Beiträge geleistet sein, in vierten ist diese Beschränkung nicht festgelegt. Also männliche Personen erhalten nichts zurück, wenn ihre Versicherungspflicht dadurch aufhört, daß sie sich selbständig machen.

Natibor, 14. März. (Defraudation.) Derendant der hiesigen Königl. Strafanstalt, Inspektor K., ist nach einer am Montag vorgenommenen Kassenrevision der Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 3000 Mk. bezichtigt worden. Derselbe hat noch am selben Tage in eine der nächsten Städte, woselbst er in einem Hotel einen Selbstmordversuch verübte. Er wurde verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis überführt. Derselbe ist verheiratet und Vater von sechs unversorgten Kindern. Der Familie bringt man hier alleits aufrichtiges Bedauern entgegen.

Natibor, 15. März. (Blutiger Zusammenstoß mit einem Wilderer.) Als der herzogliche Förster Kantreiter aus Smollnig auf Barrouille ging, hörte er in dem ihm unterstellten Revier der dem Herzog von West gehörigen Forst einen Schuß fallen. Einen Wilderer vermutend, lenkte Kantreiter seine Schritte nach der Schußrichtung und bald stieß er auf ein frisch geschossenes Reh. Nun nahm er die Verfolgung des Schützen auf, der ihm plötzlich an der Waldkante, das Gewehr in Anschlag, gegenüberstand. In demselben Augenblick gab der Wilderer zwei Schüsse ab, die ihn ins Gesicht und in die Beine trafen. Kantreiter verlor die Bewußtlosigkeit nicht, sondern feuerte ebenfalls auf seinen Gegner und machte ihn durch einen Augenschuß in die linke Brustseite kampfunfähig. Der verwegene Wilderer war der 27jährige Johann Wiczorek aus Ostropa, ein wegen Wilderei bereits vorbestrafter Mensch. Die Verletzungen des Försters, der in dem Rufe eines braven, pflichttreuen Beamten steht, waren, dem „Oberst. Anz.“ zufolge, glücklicherweise nur leicht, sodaß er sich nach Hause begeben konnte. Wiczorek dagegen brach infolge des Blutverlustes eine kurze Strecke hinter dem Kampfpflege zusammen und mußte auf einem Wagen nach seiner Behausung gebracht. Sein Zustand ist bedenklich.

Natibor, 14. März. (Epidemische Krankheiten.) In Natibor ist gestern ein Kind des Kleiderhändlers Konwald an Genickstarre gestorben. In Borin, Kreis Pleß, erlag das 1/2 Jahr alte Kind des Arbeiters Pottrava gleichfalls der Genickstarre. In demselben Orte ist das drei Jahre alte Töchterchen des Häuslers Freysch an Pocken gestorben.

Babrze, 14. März. (Stiftungen.) Aus Anlaß eines freudigen Familienfestes hat der frühere Brauereibesitzer Doebel Paendler, selber hier, jetzt in Charlottenburg wohnhaft, dem „Oberst. Anz.“ zufolge folgende Stiftungen vollzogen: Für das Wilhelm Auguste-Krankenhaus zu Babrze 10000 Mk., für das jüdische Krankenhaus Berlin 10000 Mk., für das Waisenhaus Rybnik 6000 Mk., für die Kinderheilanstalt Königsberg-Jakob 4000 Mk., ferner für eine Pensions- und Krämlenstiftung der Oberchessischen Brauerei-Altiengesellschaft (früher Paendler) zu Babrze 25000 Mk., und zwar soll jeder Arbeiter dieser Fabrik bei guter Führung und nach einer zehnjährigen ununterbrochenen Arbeitszeit eine seinem Gehalt entsprechende Prämie erhalten.

Glag, 14. März. (Leichenfund.) Unterhalb Glag wurde in der Neisse bei Labitz die Leiche einer erwachsenen Frauensperson aufgefunden, die als die der ununterrichteten Sch. aus Glag erkannt wurde. Diese

wurde seit einigen Wochen vermisst, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sie ihren Bruder, einen Malergesellen, um einen großen Teil seiner Ersparnisse gebracht hatte. Sie hatte die ihr zur Einzahlung auf der Sparkasse übergebenen Lohnersparnisse des Bruders größtenteils verbraucht und die Eintragungen gelöscht. Nach der Entdeckung nahm sie sich das Leben.

Wad Salzbrunn, 14. März. (Zu Tode verurteilt.) Das zweifelhafte Schicksal des Vergewaltigers Erner in Haslau stürzte beim Spielen mit seinen Geschwister in die zum Wad zurechtgemachte Waderanne hinein. Die Verurteilungen waren so furchtbar, daß das Kind nach kurzer Zeit verstarb.

Woyd bei Görlitz, 14. März. (Die Schießwaffe.) Das leichtsinnige Umgehen mit einer Schießwaffe hat wieder ein Opfer gefordert. Als am Sonntag mehrere Kinder auf der Bahnhofstraße spielten, fiel plötzlich ein Schuß und laut jammernd stürzte der von einer Kugel in den Kopf getroffene achtjährige Knabe des Ruffschers Schneider aus der Straße auf. Größere Schüler hatten dort Schießübungen unternommen und verschwanden nun nach dem Unfallschusse in den Anlagen des Jägerwaldchens, so daß es dem sofort herbeigerufenen Gendarmen nicht mehr gelang, die leichtsinnigen Burschen festzunehmen. Das in die rechte Kopfseite tief eingedrungenen Geschoss konnte bisher vom Arzte noch nicht entfernt werden.

Wegwitz, 14. März. (Eine eindringliche Warnung.) Selbst unbedeutend erscheinender Miß- und Schnittwunden recht vorsichtig zu behandeln, bietet der Tod eines hiesigen jungen Mannes. Dieser, 19 Jahre alt, war in einer hiesigen Metallwarenfabrik tätig. Bei Verarbeitung eines Stück Metalles zog er sich eine unbedeutende Mißwunde an einer Hand zu; die Hand sowie der Arm schwellen jedoch so an, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Nach mehreren operativen Eingriffen wurde er in das hiesige Markthaus überführt, wo er, nachdem noch eine Kängentzündung hinzugekommen war, trotz aller ärztlichen Hilfe starb.

Wogau, 14. März. (Blutvergiftung durch Regenbisch.) Auf recht eigenartige Weise hat sich die Ehefrau eines Zätschauer Besitzers eine Blutvergiftung zugezogen. Vor einigen Tagen erkrankte eine der Frau gebürte Kage. Als die Frau nun dem sonst gutmütigen Tiere gekochten Tee einschenken wollte, wurde sie in den Finger gebissen. Nach kurzer Zeit begann die Wunde zu schmerzen, und schon nach wenigen Stunden war die Hand und der Arm stark angeschwollen. Der zu Hause gezogene Arzt, welcher baldigst eine Operation vornehmen mußte, stellte eine schwere Blutvergiftung fest. Die später verordnete Kage soll vergiftetes Fleisch getroffen haben.

Bermischtes.

—* (Vom Tode auferstanden.) Ein ergötzliches Geschichtchen ereignete sich jüngst in einem entlegenen Dorfe Serbiens. Da wohnte ein würdiger Greis, dessen Finanzen sich durchaus auf oft-europäischer Höhe hielten. Wieder war er einmal verurteilt worden, eine Schuld zu begleichen und er kümmerte sich weiter nicht um das Urteil. Das aber ließ sich der Gläubiger auf die Dauer nicht gefallen und so schickte er einen Gerichtsvollzieher in das

Dörfchen. Der alte Gauner hörte davon, war aber garricht in der Stimmung, zu zahlen. Also entschloß er sich, zu sterben. Er rief seine gute Alte, ließ sich feierlich aufbahren, Kerzen anzünden und nun begann eine große Komödie. Die Nachbarn wurden herbeigerufen, und als der Gerichtsvollzieher kam, hörte er ein lautes Wehklagen im ganzen Hause. Ihm kam aber der Tote etwas verdächtig vor, und so benutzte er einen Augenblick, in dem er nicht beobachtet wurde, und trat an die Leiche heran. Mit der linken Hand schloß er ihr den Mund, mit der anderen die Nase. Das hielt der alte Gauner natürlich nicht aus — er sprang plötzlich auf und schrie: „Ich ersticke!“ — Der Alte mußte nun seine Totentoilette schleunigst ausziehen und zusehen, wie der Gerichtsvollzieher die Möbel pfändete.

—* (Schwere Strafen für Spucken.) Die New-Yorker Polizei hat ein nachahmenswertes Beispiel aufgestellt. Sie wurde endlich müde, an allen öffentlichen Orten ihr „Ausspucken verboten“ ohne Erfolg anbringen zu müssen, und ließ eines Abends in einem Theater neun Personen arrestieren, die in den Gängen und dem Foyer beim Ausspucken betroffen wurden. Unter diesen Delinquenten befand sich ein reicher Bankier, ein großer Kaufmann, der Bestiger eines ausgedehnten Möbelgeschäftes und ein bekannter Schauspieler. Der Bankier wurde gegen eine Summe von 500 Dollar Kaution freigelassen, um sich später vor Gericht zu verantworten. Die anderen aber mußten die Nacht in einer Gefängniszelle verbringen.

—* (Meber Bettler-Frechheit.) Schreibt eine Leserin der „Tägl. Rundsch.“: „Einem Bettler, der an meiner Tür klingelte, gab ich eine „Mittelbarkette“ für die Kolonie „Hofnungsthal“ des Pastors von Hofschwing. Bald darauf fand ich in meinem Briefkasten die Karte wieder. Mit Bleistift war auf den unbedruckten Raum folgendes getippt: „Gedige Frau da können sie reiten. Wenn Sie Lust haben. Ich habe das nicht nötig für 10 Pf. pro Tag zu Arbeiten beim Fichten habe ich 2 Mk. 50 Pf. pro Tag das klappt anders als in Hofnungsthal. Besten Gruß M. M.“

—* (Nette Aussicht.) Gefängnisinspektor: Sie können hier ihren Fähigkeiten entsprechend beschäftigt werden! Was sind Sie denn? — Sträfling: „Heiratsvermittler!“

—* (Malitios.) Fräulein (am Morgen nach dem Ball): „Denken Sie, die ganze Nacht habe ich mit einem Herrn getanzt, der mit mir zusammen die Schule besucht hat!“ — Herr: „Wie, und der alte Herr konnte noch so flott tanzen?“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Empfehle mein großes Lager in nur ausgewählten Gewächsen, französischen und deutschen Kognaks, Rums, Arrak und echt Düsseldorf'schen Punsch-Essenzen. Streng reelle Bedienung zusichernd.

Julius Zwirzina's Wein-Grosshandlung.

Das richtige Getränk, richtig zubereitet.

Ist das Vollkommenste und Beste, was man genießen kann. Als richtiges Getränk zum täglichen Genuß für die Familien empfehlen die Aerzte Rathreiners Malz-Kaffee, und zwar nicht zum wenigsten wegen seines würzigen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmacks, durch den er, abgesehen von seiner Zuträglichkeit und Reinheit, sämtliche anderen Malzkaffees ausnahmslos in den Schatten stellt. Diese unschätzbare Genußeigenschaft entwickelt der „Rathreiner“ jedoch nur dann, wenn er richtig zubereitet wird, nämlich

so:

Nicht zu fein mahlen. — Einen großen Löff nehmen. — Nicht überbrühen, sondern mit kaltem Wasser ansehn. — Langsam zum Kochen bringen. — 2-5 Minuten kochen lassen, dann vom Feuer ziehen. — Hierauf noch 1-2 Minuten stehen lassen: dann abgießen oder durchsieben. — Gedeichte, gute Milch, möglichst Sahne, dazu nehmen.

Kocht man Rathreiners Malz-Kaffee nach dieser Vorschrift, dann wird jeder sagen:

„Ich hätte nicht geglaubt, daß der „Rathreiner“ so vortrefflich schmecken kann.“

Wein-Großhandlung
Max Styra,
(vorm. Cosmas Zimmermann)
empfehlen sich einer geneigten Beachtung.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, während der Krankheit meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter und Schwester

Frau Helene Ellguth

geb. Thomas,

sowie für die zahlreichen Krankschreiben bei der Verdigung und das zahlreiche Grabgeleit sprechen wir Allen unsern herzlichsten Dank aus.

Grottkau, den 15. März 1906.

Die

trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 23. März 1906, vormittag 10 Uhr, Termin zum Verkauf alten Lagerstohrs (aus Strohsäcken auf dem hiesigen Artillerie-Rasernhof.

Bedingungen werden daselbst bekannt gegeben.

Garnison-Verwaltungs-Kommission
Grottkau.

Eine gute

Zeigteilmaschine

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Btg.

Inhaber von Diplomen für Wagen und engl. Geschirrarbeiten.

Alle Ersatzteile zu Collingspatentachsen, sofort lieferbar. Kristall-vassettischeiben i. kürzester Zeit, billigst.



Patentfensterführungen, verhindert das lästige Klappern. Alle Sorten Lederseifen, Lacke, Appreturen in allen Farben.

Kricke's

Wagenbau- und Lackieranstalt Löwen, Kreis Briesg.

ältestes Spezialgeschäft hiesigen Kreises, gegründet 1880,

empfiehlt sich zur

Anfertigung sowie Lieferung aller Arten Autoschwagen

vom einfachsten Feld- und Jagdwagen, bis zum eleganten Luxus- und Reichenwagen.

Reparaturen und Neuauflackierungen

werden in kurzer Zeit aufs sauberste preiswert ausgeführt.

Für die Güte meiner Fabrikate, sowie Reparaturen, die unter meiner persönlichen fachgemäßen Leitung ausgeführt werden, ebenso für Verarbeitung besten Materials, garantiere weitgehendst.

Ferner empfehle:

1 eleg. Damenautoschwagen, 1 Amerikaner-Selbstfahrer usw. als neu. Gebrauch: 1 vis-a-vis Halbswagen, ein- und zweipänniger Planenwagen, offene Wagen, 1 einsp. Halbswagen, 1 Ponyswagen, Sandschneider.

Alle Wagen werden in Zahlung genommen.

Als Empfehlung stehen mir die größten Anerkennungen hoher und höchster Herrschaften zur Verfügung.

MAGGI'S
Bouillon-
KAPSELN
die besten!

Stets frisch bei:

Albert Elsner Nachfgr.,
Inh. Alois Paul,
Münsterbergerstraße.

Wie der Pfeil vom Bogen auf
Urania-Fahrrad

direkt aus der Fabrik.
Qualität und Preis ohne Konkurrenz.
Katalog umsonst und frei, auch über alle
Fahrradteile
Urania Fahrradfabrik Cottbus.

Lehrvertrags-
Formulare

sind vorrätig in

E. Neugebauer's Buchhdlg.

Sitzung der Stadtverordneten Dienstag den 20. März 1906, nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung der wieder- und neu-
gewählten Magistratsmitglieder, Rats-
herren Viehler, Kolbe und Scheffler.
2. Erstattung des Verwaltungsberichtes
durch Herrn Bürgermeister Dr.
Schoenhuth.
3. Referate der Stadtverordneten-
Kommissionen, betreffend die Revision
der städtischen Jahresrechnungen pro
1904.
4. Revisionsverhandlung der städtischen
Kassen ult. Januar und Februar cr.
5. Verkauf einer, an das Gartengrund-
stück des Kaufmanns Josef Zimmer-
mann angrenzenden Parzelle.
6. Wahl eines Schiedsmanns sowie eines
Schiedsmanns-Stellvertreters, deren
beider Amtsperiode abgelaufen ist.
7. Besuch der Lehrerinnen der Vereins-
Schule im Ueberrahme der
Anstalt seitens der Stadt.
8. Holzbestandsnachweisung im Stadt-
walde pro Dezember 1905 und
Januar 1906.
9. Antrag des Magistrats, den Königs-
dorfer Weg bis zur Abzweigung des
Weges nach Halberndorf chausséemäßig
auszubauen.
10. Vorlegung des vervollständigten
Planes der Gasrohrleitungen (sfr.
Stadtverordnetenbeschluss vom 12.
Dezember 1905.)
11. Antrag des katholischen Kirchenvor-
standes, ihm eine geeignete Wohn-
wohnung zur Verfügung zu stellen.
12. Betrifft die zu errichtende Ruhe-
gehaltstafel für städtische Beamte.
13. Besuche.

Grottkau, den 16. März 1906.

Dr. Wiedemann.

**Ich bin verreist bis
Ende Mai.**

Dr. Jaerisch.

Ich richte jeden Freitag eine
Sendung zu reinigender u. färbender
Artikel an die

Thür. Kunstfärberei

Königssee,

Chemische Wäscherei,
und bitte um rechtzeitige Aufträge.

Paul Wandrey, Grottkau.

Für meine Buchdruckerei suche
ich einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen zum baldigen
oder späteren Antritt.

Ernst Neugebauer,
Buchdruckereibesitzer.

Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche
Haut und blendend schönen Teint. Alles
erzeugt die allein echte

Stedenkperd - Milienmilk - Seife

v. Bergmann & Co., Radbeul
mit Schutzmarke: Stedenkperd.
à St. 50 Pf. bei C. Haase, Medizinal-
Dragerie, Fr. Marmatzschke und
Jos. Pietsch.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrskontroll-Veranstaltungen

finden im Landwehrbezirk Reisse an folgenden Tagen und Tageszeiten statt:

Am 18. April, 1 Uhr nachm., Friedewalde, am 19. April, 9 1/4 Uhr vorm., Alt-Grottkau,
am 19. April, 12 1/2 Uhr nachm., Grottkau I. Abteilung. Hier erscheinen sämtliche
Mannschaften aus Grottkau, Gublan, Halberndorf, Leppusch, Märzdorf mit Breitenfeld und
Tharnau b/Grottkau. Am 20. April, 9 1/4 Uhr vorm., Grottkau II. Abteilung.
Hier erscheinen sämtliche Mannschaften aus Giersdorf Kreis Grottkau, Herzogswalde, Deutsch-
Leippe, Dichtenberg, Offen, Seifersdorf b/Grottkau, Tiefensee, Wollfensdorf und Würben b/Grottkau.
Am 20. April, 3 Uhr nachm., Rühlsdorf; am 21. April, 10 Uhr vorm., Mannig; am
21. April, 2 Uhr nachm. Lakow; am 24. April, 10 Uhr vorm., Dittmachau.

Die Mannschaften aus Kolonie Neuhammer nehmen in Alt-Grottkau, diejenigen aus
Kolonie Koppendorf in Friedewalde und diejenigen aus Thiergarten in Dittmachau an der Kontroll-
Versammlung teil.

An den Kontroll-Veranstaltungen haben sämtliche Offiziere, Sanitäts-Offiziere und Militär-
beamte der Reserve und Landwehr I. Aufgebots mit Ausnahme derjenigen Hauptleute, Rittmeister
u., welche ein älteres Patent ihres Dienstgrades als vom 15. Dezember 1900 haben, teilzunehmen.
Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen alle Reservisten, die zur Disposition
der Ersatzbehörden und die zur Disposition der Truppenteile entlassenen Mannschaften, sämtliche
Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots soweit sie nicht nachstehend davon befreit
sind, sowie sämtliche Ersatz-Reservisten, soweit sie nicht schon zur Landwehr II. Aufgebots bezo-
gen zum Landsturm gehören.

Dagegen haben nicht zu erscheinen, diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom
1. April bis 30. September 1894 in den Dienst getreten sind, sowie diejenigen Mannschaften der
Kavallerie, reitenden Artillerie und Marine, welche 3, oder als Freiwillige 4 Jahre aktiv gedient
haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 eingestellt worden sind. Diese
Mannschaften haben an der Herbst-Kontrollversammlung 1906 teilzunehmen.

Die zeitig-Glänzmalen sind von der Teilnahme an der Kontroll-Veranstaltung befreit.
Die Gemeinde- u. Vorstände werden hierdurch ergebnis ersucht, Vorstehendes in er-
stlicher Weise bekannt zu machen.

Reisse, den 10. März 1906.

Königliches Bezirks-Kommando.



Fahrräder, neueste
Modelle,
weitgehendste Garantie!

Teilzahlungen gestattet.

Prachtkatalog gratis und franko.

Fahrradhaus Richard Kühn,
Breslau II, Tauentzienstr. 53.

Paul Schreiber,

Breslauerstraße 37 Grottkau, Breslauerstraße 37.

In Kinderwagen, Reisekörben, Kindersportwagen, Leiter-
wagen, sowie in allen anderen Korbwaren, bietet mein Lager eine
ebenso reiche Auswahl, als die der anderen Konkurrenz am Platze und kann ich
dieselben wenn auch gerade nicht unerhört spottbillig, jedoch aber zu einem zeit-
gemäß billigen Preise abgeben.

Andenken zur ersten heiligen Kommunion

als:

Gebetbücher in allen Preislagen,

Bilder, Heiligenfiguren,

Krenze, Rosenkränze u.,

alles in großer Auswahl

empfiehlt

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Entlaufen

ein **Rehpincher** mit metallnem Halsband,
eingraviert: **Frahner-Roppitz**; dort-
selbst gegen Belohnung abzugeben, oder
in der Exped. d. Zeitung.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und un-
entgeltlich mit, was mir von jahrelangen,
qualvollen Magen- und Verdauungs-
beschwerden geholfen hat. A. Hoeck,
Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Ein Herrenrad,

noch gut erhalten, steht zum Verkauf. Zu
erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Tischläufer,

aus Krepp-Seidenpapier,

in hocheleganter Ausführung

empfiehlt

E. Neugebauer's Buchhandlg.

E. Gottwald's Restaurant,
(vorm. Pathe.)

Sonntag den 18. d. Mts.:



**Bockbier-
Fest**

wozu ergebenst einladet

E. Gottwald.

Von Montag den 13. März 1906
ab durch 6 Wochen:

Großes



**Schweine-
Auschieben.**

Josef Schröter,
Schankwirt,

Grottkau, Breslauer-Vorstadt 13

Lindenruh.

Sonntag den 18. März cr.:

Bockbier-

Ausschank



und Bockwürstchen.

Kaffee und selbstgeback. Pfannkuchen

in bekannter Güte,

wozu ergebenst einladet

Henschel.

Tharnau.

Sonntag den 18. d. Mts.:

**Bockwürstchen
und Eisbeineffen,**

mit

Bockbier-Ausschank



wozu freundlichst einladet

Dombrowsky.

Leiden

Sie an Blasen-, Harn-, Nierenbe-
schwerden, Ausfluss und Zucker-
krankheit, dann trinken Sie **Apoth.
Wagners Boldotce.** Kart. a 50 Pf.
u. 1 Mk. allein echt in der Medizinal-
Dragerie von **C. Haase, Ring 121.**
Best.: Blätter der peruvian. Boldo-
pflanze. Man verlange nur Apoth.
Wagners Boldotce.

Markt-Preise.

Grottkau, den 15. März 1906.

Wetzen 100 Rilo	17	—	16	80	16	60
Roggen "	14	60	14	70	14	60
Gerste "	15	60	15	20	14	80
Hafer "	15	—	14	90	14	70
Erbsen "	24	—	22	—	20	—
Bohnen "	32	—	28	—	26	—
Linen "	60	—	50	—	40	—
Kartoffeln "	3	—	2	60	2	40
Nichtstroh "	3	20	3	—	2	80
Krummstroh "	2	80	2	40	2	—
Heu "	5	—	4	50	4	—
Rindfleisch v.						
der Keule 1 Rilo	1	60	—	—	1	40
Bauchfleisch "	1	40	—	—	1	40
Schweinefleisch "	1	60	—	—	1	40
Hammelfleisch "	1	60	—	—	1	40
Speck "	2	40	—	—	2	—
Butter "	2	40	2	20	2	—
60 Stück Eier "	2	80	2	60	2	40

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 22 der „Grottkauer Zeitung“.

Sonabend den 17. März 1906.

Freigesprochen.

Novelle von Frieda Schanz.

Schlagher Illustr. Zeitung.

(Nachdruck verboten.)

Die junge Lehrerin fand Erlösung für ihre Seele in der erwachenden Liebe zu dem schwermütigen Kinde. Unzugänglich waren sie alle, kleine Feinde, mit denen sie erbittert Krieg führte. Aber so fremd und scheu, so abweisend und ausweichend wie diese kleine Martha war keine. Und sie fühlte: kein Kriegsführen gegen sie war's wie bei den übrigen. Dieses bleiche Geschöpf war auf der Wehr gegen etwas anderes; nicht aus Unart und Trotz war sie ungehorsam wie die übrigen, die die schneidigstrengen Lehrerin nicht leiden konnten, nur aus Gleichgültigkeit gegen die Schule. Sie führte Krieg gegen irgend eine Macht, die die Lehrerin nicht sah. Sie suchte zusammen wie unter unsichtbaren Beischüßern und blickte dann wild und drohend dem unsichtbaren Feind ins Gesicht. Sie ballte die kleine Hand, die den Stift halten sollte, unter der Brust. Einmal schrie sie laut auf, als ob der Feind sie packte, und kumm und zitternd sah sie dann da, glasklare Tränen auf den schmalen Waden. Die Lehrerin fragte sie vergeblich: „Was hast du? Was ist dir, Kind?“

Keine Antwort war aus ihr herauszubringen. Und die anderen schickten roh, wenn sie die Kleine anblicken und ihr hämisch zulusterten: „Sag's doch, du!“

Eine Gemeindeschule in einer großen Fabrikstadt war's an die die Lehrerin, die vornehm erzogene Geheimratstochter, verschlagen worden war. Zu das fröhliche Wohleben ihres Elternhauses hatte die Sorge die Hand gestreckt; vorzeitig, mitten in seiner glänzenden juristischen Laufbahn, war der Vater durch Krankheit arbeitsunfähig geworden. Das Tausend, das aus den Gesellschaftsräumen des Elternhauses in ihre Kindheitsnähe geklungen, und das für alle drei ihrer schönen Schwestern in einen fröhlichen Schweißregen übergegangen war, hatte schrill geendet, als ihre eigenen kleinen Füße gerade in das erste Ballschuhpaar schlüpfen wollten. Arbeit hieß nun die Melodie ihres jungen Lebens; sie klang ihr wie ein Marsch, der müde Füße zum Wandern zwingt, aus sonnigem, seltsam Heimatland in fahle, kalte Fremde. Ihre Kindheit war ein einjähriges Leben gewesen, ein Treuen auf das, was ihrer Schwestern Augen erglänzen ließ. Damit war's aus. Wenigstens Berechnung verlor jedes überflüssige Licht in ihrem enggewordenen Vaterhaus. Des Vaters Ruhegehalt war gering, und seine Krankheit kostete viel. Zwei Schwiegeröhne waren auf Fußsuh der Schwiegereltern angewiesen; deshalb sollte sie möglichst schnell auf eigenen Füßen stehen.

Weil sie kein ausgesprochenes Talent hatte, sollte sie die Schulmeisterin erlernen; denn dazu hält man kein Talent für nötig. Der mißachtete Beruf aber rächt sich an denen, die ihn verkennen und ohne innere Nötigung an ihn herantreten; er macht sie streng und eng, statt weit und frei. Verbittert hatte das Mädchen sich durch ihre Studien hindurchgemüht, und verzweifelt nahm sie das entgegen, was einer anderen als höchstes Glück erscheint: die erste Selbständigkeit, eine Anstellung, gut und sicher bezahlt mit noch nicht zwanzig Jahren.

Für ein Glanz und Eleganz liebendes Mädchen war diese Stellung freilich eine Sache des Schreckens: Lehrerin an einer Gemeindeschule im Fabriksviertel einer rauchschwarzen Eisenindustrie.

Aber es gab keine Wahl. Und da der Direktor als erste Anforderung an die neue Lehrkraft Strenge gestellt hatte, packte sie vielleicht für diese Stellung ganz besonders gut. Denn keinen Hauch von Liebe brachte diese arme Mädchenseele mit in die im fahlen, nüchternen Schulzimmer zusammengepackte Masse von schlechtem Geruch, von Koeheit, Kränklichkeit, Stumpfheit und Bosheit, als die die anvertraute Herde kleiner Armutsmenschen ihr erschien.

Zwingen, niederzwingen! war ihr oberster Lehrgrundsatz.

Sie kam äußerlich weit damit. Die Furcht vor ihrer Strenge gab den ungezügelten, kindlichen Gedanken Richtung. Die Kinder lernten, und weiter wollte sie nichts. Liebe säen? Gute, edle Gedanken einpflanzen? Sich Herzen gewinnen? — Ach, in den heißen, verzweifelten Tränenächten der ersten Amtswochen hatte sie die allerletzten Reste dieser ohnehin schmerzhaften Ideale begraben. Mit Grausen dachte sie an ihren ersten Lehrtag. Ein paar Frauen hatten ihre Abschiedsbesuche selbst zur Schule gebracht. Als ob sie ihr die Kleider vom Leibe reißen wollten mit spöttischen, neidischen Blicken, so war's gewesen. Sie sah zum erstenmal in den funkelnden Blick eines Ungeheuers, das sie bisher nur halb unglaublich aus den Zeitungen kennen gelernt hatte, wie die Kinder die feuerpeinenden Drachen aus ihren Märchenbüchern. „Sozialer Haß“ hieß es, und sie lernte es nun leibhaftig kennen.

„Meine Mutter läßt Ihnen sagen, Schmutz hielt warm“, richtete ihr der freche der kleinen Rebellen aus, den sie wegen unverbesserlicher Unreinlichkeit hart bestraft hatte. „Und Sie sollten sich nur vor ihr in Acht nehmen, läßt sie Ihnen sagen.“

„Mein Vater auch“, rief ein anderer, stand auf und sah sie so frech drohend an, als Rinde Seesegewalt hinter ihm. Die Geheimratstochter ließ keine Spur von der Furcht ahnen, die sich hinter ihrer eiskalten, eisernen Strenge versteckte.

Und doch war die Furcht so groß, daß ihr der Kampf dagegen den leeren rosten Hauch von den schmal gewordenen Mädchenwangen nahm. Ihr junges Gesicht wurde streng, kalt und hart — bis die kleine Martha kam.

Von irgendeiner anderen Armenischule her war sie mitten im Frühjahr in diese geschickt worden. Weshalb? Das konnte die Lehrerin nicht erfragen, obgleich sie sich diesem Kind gegenüber zum erstenmal aus den Wolken ihres hochmütigen Fremdsinns herniedernetzte.

„Ich will nichts wissen!“ war ihre Botschaft gewesen, wenn bisher eins der Kinder zu Mitteilungen privater Art aufgelegt war.

Schreden und Ekel über allhand gefährliche Offenbarungen aus dem häuslichen Leben ihrer Schulkinder hatten ihr die Zurückhaltung eingegeben.

Sie erzählten gern im Anfang, die noch unbisziplinierten, kleinen Schwagmänner.

„Fräulein, meine Mutter hat auch so'n Brosche wie Sie mit 'nem Schmetterling drauf, noch viel schöner. Die hat sie beim Reinmachen bei Direktors gefunden.“

„Ja, 'ne Brosche! Meine Mutter hat mal Geld gefunden — viel!“

„Einmal ist garnichts! Meine Mutter findet jedesmal auf dem Markt Portemonnaies. Wir schmeißen sie aber immer weg. Nur das Geld nimmt Vater raus.“

„Und mein Vater findet aber erst noble Sachen. Neulich, als Sonntag war, hat er ein Gewehr gefunden. Da hat er uns wollen totschießen. Das ist nämlich mein grober Vater, wir haben noch einen mit 'nem roten Bart, der gibt Müttern immer Kuchen, und neulich hat er ihr 'n Hut gegeben.“

„Zwei Väter? Weshalb, wir haben zwei Mütter.“

Einzelheiten über diese Zweimüttereinrichtung kamen aber nicht mehr zu Tage. Der Stolz der Lehrerin, die vergeblich Stille geboten hatte, fauste dagegen. Seitdem schnitt sein pfeifender Ton alles unbewußte Ausplaudern aus den Häuslichkeiten des Fabrikarbeitsviertels im Keime ab.

Sie wollte nichts hören. Sie wollte nichts wissen. Sie hatte genug gehört in diesem Vierteljahr. Genug! So sehr genug, daß ihr das Leben im Elternhaus, das den Augen ihrer schönen Schwestern den Zauber glanz gegeben hatte, nun manchmal wie eine Frage erschien — und daß Finger an ihr Herz klopften, die sie zum Verschreiten eines Weges einluden, immer weiter weg von jener Helle, immer weiter hinein in Dunkel und Ernst. Aber sie wollte diesen Weg nicht gehen, nichts wissen, nichts hören von all der Fährlichkeit, von Seelenelend und Not.

Eine ihrer Kolleginnen, denen sie in Pausen und Vagen schroff und feindselig gegenüberstand, war im Laufe ihrer Lehrerinjahre in dieser Armenwelt völlig zur Samariterin geworden. Zur Priesterin und Samariterin! Sie trug sich einfacher und geschmackloser als die Dienstmädchen in Gerda Röder's Elternhaus: selbstgearbeitete grobe Kleider aus Abfallgewebe. Dafür sollten ein paar Arbeiterfamilien durch sie immer ganze Hemden und im Winter warme Strümpfe und Schuhe haben. Alle ihre freie Zeit brachte sie in den dunkigen, schlecht riechenden Stuben zu. Es grauste Gerda, wenn sie daran dachte. Sie ermaß an der Koeheit ihrer eigenen Böglinge die Fragwürdigkeit eines solchen Glücks. Und wie sie schmügelte, umsäße Kinderhände klopfte, die bummelnd ihr feines buntes Kleid befühlten, so schlug sie auch jene viel zarteren Finger hinweg, die an ihr Herz pochen wollten. Und den feinen, leisen Stimmen da drinnen gebot sie gleichfalls: Still! Ich will nichts hören! Und sie hatten doch schon manchmal mächtig gelockt.

Damals zum Beispiel, als ihr kleiner Hauptfeind, der strohhaarige Karl Hammer — der in der biblischen Geschichte und Religion alles besser wissen wollte, der freche Junge, der ihr immer widersprach, bis der Stolz ihn still machte — mitten im Unterricht über das vierte Gebot aufsprang und über ihre eigene, helle, laute Stimme weg schrie: „Ich muß aber jetzt nach Hause!“ Kein noch so scharfes Schelten schüchterte ihn ein.

„Ich muß aber! Ich muß kochen für die Kinder. Und das „Gurgelwasser“ holen für meinen kleinen Bruder! Halb elf soll's in der Apotheke fertig sein, hat der Doktor gesagt.“

Er ließ sich auch durch den Stolz nicht zur Ruhe bringen.

„Ich muß aber kochen! Erbsenwurst!“ —

„Du hast hier sitzen zu bleiben und zu lernen! Das Kochen wird deine Mutter besorgen.“

„Meine Mutter? — Ja, die ist ja fort — gestorben, schon lange, schon vorgestern.“

Sie sah ihn an. Vorgeföhrt? Das war der Tag, wo sie seine frechen Einwendungen im Religionsunterricht schließlich stumm geschlagen hatte. Schon damals war's in ihr aufgedacht, mitten im Zorn, ein rasches, flüchtiges, schamerfülltes Erbarmen. Und nun kam's wieder und raunte heftig: Sieh doch einmal tiefer in dieses verirrte kleine Herz! Sieh in jene Armenstube, aus der die Mutter ging!

Aber: Still! herrichte sie die Flüsterstimme verzweifelt an. Ich will nichts wissen! Sie wußte, der erste Schritt in diese Welt wäre der Tod der Tanzmelodie gewesen, die noch immer von fern lockend, schmelzend zu ihr klang, die sie nachts aufwachte aus dem schweren Ermüdungsschlaf zu glühenden Sehnsuchtsstränen, zu einem verletzten Dursten nach Glück und Glanz und Duft seliger Jugendzeit.

* * *

Der Herbst war gekommen. Seine kalten Schwingen schleppten feuchttiefend in der schweren Rauchtluft. Schmutziger Nebel schien die ganze Welt. Aber durch die dunklen Schleier glänzte für sie ein Hoffnungslicht. Sie versuchte abends vor ihrem kleinen Spiegel, ob sie noch lächeln könne und so aussehe, als hätte ihr das Leben nichts getan. Ihre älteste Schwester hatte sie für die Weihnachtsferien in die flotte, rheinische Garnison eingeladen, die seit kurzem ihre Heimat war. Da sollte sie zum erstenmal fröhliche Geselligkeit kennen lernen, zu der während der Studienbege nicht Zeit gewesen war. Auf diesen lichten Punkt richtete sie nun den Blick.

Aber kein lockender Glanz versank wieder. Sie vergaß, den Spiegel zu fragen, ob ihr Gesicht im Lampenschein noch lieblich genannt werden könnte. Keine Tanzweise weckte sie mehr auf, sondern ein Kinderschrei, ein Schreier, rasender, herzzerreißender. —

(Fortsetzung folgt.)

Gesamtschuldvericherung landwirtschaftlicher Betriebe.

Auf Anregung der Landwirtschaftskammer ist im Anschluß an die Schlesische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft eine Gesamtschuldvericherungsanstalt errichtet worden, welche ihren Betrieb am 1. August 1905 eröffnet hat und jetzt bereits 2400 Mitglieder zählt.

Bestimmung für die Gründung der Anstalt war die Ueberzeugung, daß bei Schaffung eines eigenen Gesamtschuldvericherungsverbandes der schlesischen Landwirte mit wesentlich niedrigeren Prämien gerechnet werden kann, als bei den Privat-Vericherungsgesellschaften, welche darauf angewiesen sind, einen Geschäftsgewinn zu erzielen, und dabei einen sehr kostspieligen Verwaltungs-Apparat erfordern. Die landwirtschaftliche Gesamtschuldvericherung-Anstalt dagegen ist ein gemeinnütziges Unternehmen, welches lediglich im Interesse der Landwirte Schließens geschaffen ist und bei seinem engen Anschluß an die bestehende Organisation der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft nur ganz geringe Verwaltungskosten erfordert. Es kommt hinzu, daß die Versicherungsbedingungen in dem Statut der Gesamtschuldvericherung-Anstalt klar gefaßt sind und den Mitgliedern ein möglichst umfassender Schutz gegen Gesamtschuldansprüche, wie ihn das Bedürfnis des landwirtschaftlichen Betriebes erfordert, gewährt wird. Bei diesen Vorteilen, welche die Gesamtschuldvericherung-Anstalt bietet, glaubt der Genossenschafts-Vorstand auf eine wirksame Unterstützung des Unternehmens durch die den ländlichen Besitzern nahestehenden Gemeinde-Verörden rechnen zu können, welche in der Lage sind, die landwirtschaftlichen Unternehmer auf die Notwendigkeit einer Versicherung gegen Gesamtschuld hinzuweisen und ihnen den Anschluß an die in Rede stehende Gesamtschuldvericherung-Anstalt zu empfehlen.

Indem wir die Betriebsunternehmer im Bezirke der Stadt Grottkau, abgesehen von unserer persönlichen Aufforderung, nochmals auf dieses Institut hinweisen, teilen wir auch mit, daß eine Sammelliste zum Zwecke der Beitrittsverkündung als Mitglied in unserem Geschäftszimmer im Rathaus ausliegt. Ebenfalls kann auch das Statut der Anstalt eingesehen werden.

Grottkau, den 8. März 1906.

Der Magistrat.

W. SPINDLER

Berlin C. und
Spindlersfeld bei Groppeuick

Annahme für Grottkau
bei
Frau Anna Bilek,
Ring 92.

Portogebühren
werden seitens der Annahme-
stelle nicht erhoben.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

Wassergott's Reform-Haarfarbe

in schwarz, braun und blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend. **Schröter's Nußöl**, ein feines, haardunkelndes Haaröl empfiehlt **C. Haase**, Mediz.-Drog. u. **W. Hantke**, Drog.



Wichtig! Gebt den Kälbern gleich nach der Geburt Thüripil. Sie werden dadurch vor der Kälberruhr bewahrt. Ist die Ruhr schon ausgebrochen, so gibt man Thüripil erst recht. Wirkt wahre Wunder! Eine halbe Dose M. 1.10, eine ganze Dose M. 2.00, bei Apothekern und Tierärzten. Auf: Patent 1.133, Wismar, 20. Hof- u. Gran-Erzt. je 2 Stk. 1. Ausg. gr. Wein-Fabrik: **El. Lagemaun, Wachen**. *Zusammengesetzt aus der früheren Bezeichnung Thüripil.

Pianinos – Flügel – Harmoniums.

A. Schütz & Comp., Pianofortefabrik,

Mehrfach prämiert. **Brieg.** Gegründet 1870.

Anerkannt erstklassige Fabrikate. – Katalog frei.

Fabrikpreise. Kein Zwischenhandel, daher billigste Bezugsquelle.

Konstante Zahlungsbedingungen.

Stimmungen und Reparaturen.

Gebrauchte Pianos in Zahlung und stets auf Lager.



Malz-Extrakt und Carmellen

VON

L. H. Pietsch & Co., Breslau,

sind das seit 30 Jahren beste Hausmittel

gegen

Husten, Heiserkeit, Keuchhusten etc.

Dankschreiben. Ich hatte fünf Wochen lang einen markerschütternden Husten mit Auswurf, konnte des Nachts nicht schlafen, Medizin half nicht; da habe ich mir aus Ihrer Niederlage zwei Flaschen **Malz-Extrakt** und drei Beutel **Caramellen** Schutzmarke: „**Huste-Nicht**“ kommen lassen. Nach Erhalt habe ich sofort eingenommen und binnen wenig Stunden war das schreckliche Leiden verschwunden und habe ich schon seit acht Tagen Ruhe.

Urweiler bei Pfaffenhofen (Elsass).

Aloyse Fichte.

In Flaschen à Mk. 2.50, 1.75, 1.00; in Beuteln à 50 und 30 Pfg.

Zu haben bei:

Wilhelm Hantke, Drog., Eman. Schoebe u. C. Haase, Med.-Drog.

Mark-Schokolade, 1/2 Kilo Mk. 1.—

STOLLWERCK

Mütter! gebt euren Kindern recht oft gute reine Schokolade; sie enthält alles, was der kindliche Organismus zum kraftvollen Wachsen dringend bedarf.

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 150 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.

Der Kaffee bleibt dabei ein für Jedermann bekömmliches, würziges, vollschmeckendes Getränk von satter Färbung.

Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co., Anker-Cichorien-Fabrik

MAGDEBURG-BUCKAU.



Der Laden

neben dem des Herrn Barber Löckelt, ist bald beziehb. Preis monatlich 18 Mark.

Die Wohnung,

welche Herr Hauptmann Szmulat bisher inne gehabt hat (Rafino 1. Stock), ist für 1. April zu vermieten. **Gross.**

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.



Solo in Carton

ist

Margarine,

allerdings eine solche, die so vorzüglich, so rein, so gesund, so nahrhaft, so leicht verdaulich und so haltbar ist, wie sie bei der heutigen vervollkommeneten Fabrikation nur gemacht werden kann, sodass sie bester Butter gleichzustellen ist.

Überzeugen Sie sich selbst, es ist der Mühe wert!

Überall erhältlich!

Vermischt

wird niemals der Erfolg bei Gebrauch von

Stedenpferd-Reichweiser-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

mit Schutzmarke: **Stedenpferd.**

Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Blüthen, rote Flecke, Flechten etc. à Stück 50 Pfg. bei: **Fr. Marmätzschke, und Jos. Pietsch.**



2 Wohnungen,

70 und 75 Taler Miete, zu vermieten. **Scheffler.**